

Unverkäufliche Leseprobe aus:

John Boyne

Der Schiffsjunge

Die wahre Geschichte der Meuterei auf der Bounty

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

INHALT

<i>Erster Teil</i>	Das Angebot	11
<i>Zweiter Teil</i>	Die Reise	61
<i>Dritter Teil</i>	Die Insel	285
<i>Vierter Teil</i>	Das Boot	439
<i>Fünfter Teil</i>	Die Rückkehr	593

ZWEITES KAPITEL

Man hatte mich geschnappt! Ich wurde gequirlt wie ein Ei, ja schaumig geschlagen. In solchen Momenten gehört dir dein Leben nicht – andere greifen dich und zwingen dich, dorthin zu gehen, wohin du nicht willst. Und ich, der ich in meinen vierzehn Jahren genügend solcher Augenblicke erlebt hatte, hätte es wissen sollen. Aber sobald diese Pfeife ertönt und die Menge ringsum sich zu dir umwendet, dich mit bösen Augen fixiert und bereit ist, dich anzuklagen, vor Gericht zu zerren und zu verurteilen, kannst du genauso gut auf die Knie sinken und darum beten, dich in Luft aufzulösen, denn du hast eigentlich keine Chance, ohne blutige Nase oder blaues Auge davonzukommen.

»Ihr da, zurück!«, kam ein Ruf von außerhalb des Gedränges, ohne dass ich – unter der Last von vier Händlern und einer einfältigen Frau begraben, die sich auf den Haufen geworfen hatte, vor Lachen kreischte, in die Hände klatschte und das ganze Jahr über noch keinen solchen Spaß gehabt zu haben schien – hätte einschätzen können, von wem. »Zurück, sonst wird der Junge zerquetscht!«

Dass jemand Partei für einen jungen Schurken wie mich ergriff, hörte man selten, und ich beschloss, dem, der diese Worte gerufen hatte, anerkennend zuzunicken, falls ich je wieder ans Tageslicht käme. Da ich wusste, welch schimpfliche Behandlung am Horizont lauerte, war ich jedoch froh, für kurze Zeit – die Nase in eine Orangenschale gepresst, das Kerngehäuse eines verfaulten Apfels an den Lippen – ausgestreckt auf dem Pflaster zu liegen. Lästig war allerdings

der verdammt große Hintern, der an meinem rechten Ohr rieb.

Dann aber öffnete sich ein heller Spalt im Gewusel der Körper über mir. Die fünf erhoben sich nacheinander, und das lastende Gewicht wurde leichter. Als auch der Mann mit dem großen Hintern sich von meinem Kopf erhoben hatte, lag ich noch einen Moment lang flach am Boden und blickte auf, um meine Möglichkeiten zu taxieren, sah aber nur die Hand eines Blauen, die mich ohne Federlesen am Revers griff.

»Aufgestanden, Junge«, sagte er und zog mich auf die Beine. Zu meiner Schande stolperte ich ein wenig, ehe ich mein Gleichgewicht fand, und die Schaulustigen amüsierten sich über mich.

»Er ist betrunken«, rief einer – eine Verleumdung, da ich vor dem Mittagessen nie etwas trinke.

»Ein junger Dieb, ja?«, fragte der Blaue, ohne sich um den Mann zu kümmern, der diese Lüge gerufen hatte.

»Einen jungen Dieb hat's gegeben«, sagte ich, begann, mich abzuklopfen, und überlegte, wie weit ich käme, falls er seinen Griff ein wenig lockern und ich fliehen würde. »Er wollte mit der Taschenuhr des Gentlemans verduften, und hätte ich ihn nicht geschnappt und nach den Blauen gerufen, wäre ihm das auch gelungen. Ein Held bin ich, doch dann sind all diese Leute auf mich gesprungen und hätten mich beinahe erdrückt. Der *Dieb*«, setzte ich hinzu und zeigte in eine Richtung, was alle kurz den Kopf drehen ließ, ehe sie sich mir wieder zuwandten, »ist da entlang geflohen.«

Ich ließ den Blick schweifen, versuchte, die Reaktion der Leute einzuschätzen, und wusste genau, dass sie nicht dumm

genug waren, mir eine solche Lüge abzukaufen. Doch ich hatte mir aus dem Stegreif etwas ausdenken müssen, und etwas Besseres war mir auf die Schnelle nicht eingefallen.

»Ein Ire war's«, setzte ich hinzu, denn die Iren waren in Portsmouth wegen ihrer schmutzigen Sitten, ihrer schlechten Manieren und ihrer Gewohnheit verhasst, sich mit ihren Schwestern fortzupflanzen. Darum war es leicht, ihnen für alles, was außerhalb von Anstand und Gesetz lag, die Schuld zu geben. »Er hat in einer Sprache gequasselt, die ich nicht verstanden habe. Außerdem hatte er rote Haare und große, vorquellende Augen.«

»Wenn das so ist«, sagte der Blaue, der sich so mächtig über mir aufgebaut hatte, als wollte er sich gleich in die Luft erheben, »was ist dann das?« Er griff in meine Tasche und zog die Uhr des französischen Gentlemans heraus. Ich starrte darauf, und die Augen sprangen mir vor Staunen fast aus den Höhlen.

»Der Lausebengel«, rief ich mit zunehmender Empörung. »Der Wandale und Bösewicht! Oh, ich bin erledigt! Er war's, er hat sie dort hingetan, ehe er geflohen ist – ungelogen! Das machen die, wenn sie wissen, dass sie ertappt sind. Sie versuchen, einem anderen die Schuld in die Schuhe zu schieben. Wozu sollte ich denn eine Uhr brauchen? Meine Zeit gehört mir!«

»Spar dir die Lügen!«, sagte der Blaue, schüttelte mich um der Wirkung willen erneut und tastete mich auf eine Art ab, die ihn – da bin ich mir sicher – erregt hat. »Schauen wir mal, was du noch auf die Seite geschafft hast, du Gauner. Bestimmt hast du den ganzen Vormittag über gestohlen.«

»Kein Stück!«, rief ich. »Ich werde zu Unrecht beschuldigt! Hört mich an!« Ich appellierte an die Menge ringsum, doch was glaubt ihr, was geschah? Die einfältige Frau trat heran und steckte mir die Zunge ins Ohr! Ich zuckte zurück, denn nur der Erlöser mochte wissen, wo diese Zunge zuvor gewesen war, und ich wollte mir keinen Tripper holen.

»Schluss jetzt, Nancy«, sagte der Blaue, und sie trat zurück, streckte mir ihre eklige Zunge aber trotzig heraus. Was hätte ich für ein frisch geschliffenes Messer gegeben! Im Handumdrehen hätte ich ihr die Zunge abgeschnitten!

»Der gehört gehängt«, rief einer, von dem ich wusste, dass er jeden Penny, den er mit seinen Obstständen verdiente, für Gin ausgab und nicht berufen war, mich anzuklagen.

»Überlasst ihn uns, Sir«, rief ein anderer, der selbst ein- oder zweimal im Gefängnis gesessen hatte und deshalb für mich hätte Partei ergreifen sollen. »Überlasst ihn uns, und wir lehren ihn ein paar Dinge darüber, was ihm und was uns Übrigen gehört.«

»Herr Wachtmeister, bitte ...«, kam eine kultiviertere Stimme, und wer schob sich durch die Menge? Der französische Gentleman, der jedes Recht gehabt hätte, meiner Seele ewige Verdammnis zu wünschen, in dem ich nun aber denjenigen erkannte, der Minuten zuvor meine Vernichtung unter dem Haufen stinkender Körper hatte verhindern wollen. Die Menge, die einen Herrn spürte, teilte sich, als sei er Moses und sie das Rote Meer. Sogar der Blaue lockerte seinen Griff ein wenig und stierte. Das bewirkte eine gepflegte Stimme und ein feiner Paletot, und ich beschloss in diesem Moment, beides eines Tages zu besitzen.

»Guten Morgen, Sir«, sagte der Blaue und gab seiner Stimme etwas Vornehmeres, der rüudige Hund, um dem Gentleman von Gleich zu Gleich zu begegnen. »Seid Ihr das Opfer dieses Schurken?«

»Herr Wachtmeister, ich glaube, ich kann für den Jungen bürgen«, gab er zurück und klang, als sei der ganze Schlammassel seine Schuld und nicht meine. »Meine Taschenuhr hing unheilvoll aus meinem Mantel und drohte, aufs Pflaster zu fallen, und nicht einmal ein Meister seines Fachs hätte den Schaden reparieren können. Ich glaube, der Junge hat sie nur genommen, um sie mir zurückzugeben. Wir hatten uns über Literatur unterhalten.«

Es war kurz still, und ich muss gestehen, dass ich seine Worte beinahe selbst geglaubt hätte. War ich an diesem unglücklichen Ereignis vielleicht völlig unschuldig? Würde ich ohne weiteren Angriff auf meine Person und meinen guten Namen auf freien Fuß gesetzt werden und zudem womöglich von einer hochgestellten Persönlichkeit ein Empfehlungsschreiben bekommen? Ich sah den Blauen an, der über die Worte des Gentlemans nachdachte, doch die Menge, die ihren Spaß zu Ende gehen spürte und befürchtete, hier würde in den Lauf der Gerechtigkeit eingegriffen und die angemessene Strafe abgebogen, nahm statt seiner die Keule.

»Das ist Schwindel, Herr Wachtmeister!«, rief einer und stieß die Worte so heftig hervor, dass ich mich ducken musste, um seine Spucke nicht abzubekommen. »Ich habe mit eigenen Augen gesehen, wie er die Uhr eingesteckt hat.«

»Das habt Ihr gesehen, ja?«

»Und es ist nicht das erste Mal«, schrie ein anderer. »Er

hat mir vor ein paar Tagen fünf Äpfel abgenommen, ohne dass ich einen Penny dafür gesehen habe.«

»Eure Äpfel würde ich nicht essen«, rief ich zurück, denn das war eine schreckliche Lüge. Ich hatte bloß vier Boskop und einen Granatapfel für eine Nachspeise auf die Seite geschafft. »Die sind doch voller Würmer – jeder einzelne!«

»Das darf er nicht sagen!«, rief die Frau neben ihm, seine alte Hexe von Gattin, deren Gesicht allein einen schon zum Schielen brachte. »Wir haben ein florierendes Geschäft«, fügte sie hinzu und wandte sich mit ausgestreckten Armen an die Umstehenden. »Ein florierendes Geschäft!«

»Der Junge ist verdorben«, rief ein anderer. Sie hatten einfach Blut geleckt. In so einem Moment möchte man dem Mob nicht allein gegenüberstehen, und so war ich beinahe froh, dass der Blaue da war, denn sonst hätten sie mich womöglich in Stücke gerissen – französischer Gentleman hin oder her.

»Herr Wachtmeister, bitte«, sagte der nun, trat näher und nahm die Uhr wieder an sich, wie mir auffiel, da der Blaue sie sonst gewiss kurzerhand eingesteckt hätte. »Der Junge könnte bestimmt auf eigene Gefahr entlassen werden. Bereust du deine Taten, Kind?«, fragte er mich, und diesmal hielt ich mich nicht damit auf, ihn wegen der Anrede zu korrigieren.

»Ob ich sie bereue?«, fragte ich zurück. »Gott ist mein Zeuge, dass ich sie alle bereue. Ich weiß wirklich nicht, was über mich gekommen ist. Zweifellos der Teufel. Aber ich bereue zu Ehren des Weihnachtstages. Ich bereue all meine Sünden und schwöre, dass ich von diesem Platz gehen und nie mehr sündigen werde. Was Gott verbunden hat, das soll

der Mensch nicht scheiden«, fügte ich hinzu, denn ich erinnerte mich der wenigen Sätze, die ich von der Frohen Botschaft vernommen hatte, und reihte sie aneinander, um allen meine Ergebenheit zu zeigen.

»Er bereut, Herr Wachtmeister«, verkündete der französische Gentleman mit großmütig geöffneten Armen.

»Aber er hat den Diebstahl zugegeben!«, brüllte ein Mann, auf dessen dickem Bauch eine Katze herrlich hätte schlafen können. »Schafft ihn weg! Sperrt ihn ein! Peitscht ihn aus! Er hat das Verbrechen gestanden!«

Der Blaue schüttelte den Kopf und sah mich an. Zwischen seinen beiden Vorderzähnen waren Essensreste zu sehen, die ich für Eintopf hielt; der bloße Anblick ekelte mich. »Du bist festgenommen«, teilte er mir in ernstem Ton mit. »Du musst für dein abscheuliches Verbrechen büßen.«

Jubelnd feierte die Menge ihren frisch gekürten Helden und drehte sich um, als ein Wagen zu hören war, der hinter dem des französischen Gentlemans auftauchte und bei dem es sich um den Brougham des Blauen handelte. Mir sank der Mut, als ich einen weiteren Blauen auf dem Kutschbock sah. Im Nu war er abgestiegen und sperrte die Hecktüren auf.

»Komm jetzt«, rief der Erste dröhnend, damit alle es hörten. »Am Ende unserer Reise erwartet dich dein Richter, du kannst also schon anfangen zu zittern.« Er hätte als Schmierkomödiant auftreten sollen – ungelogen!

Die Falle war zugeschnappt, und ich wusste es, stemmte die Absätze aber trotzdem zwischen die Pflastersteine. Erstmals bereute ich meine Taten wirklich, jedoch nicht aus Gründen der Moral. Eher, weil ich einen Verstoß zu viel be-

gangen hatte, und obwohl dieser Blaue mich nicht kannte, gab es dort, wohin ich unterwegs war, andere, die mich kannten, und mir war nur zu klar, dass die Bestrafung dem Verbrechen nicht ganz angemessen sein mochte. Ich hatte nur noch eine Chance.

»Sir«, rief ich und wandte mich an den Franzosen, während der Blaue mich zu meinem Leichenwagen zerrte. »Sir, helft mir, bitte. Habt Mitleid. Glaubt mir, es war ein Unglücksfall! Ich hatte zu viel Zucker zum Frühstück, und das hat mich auf seltsame Ideen gebracht.«

Er musterte mich, und ich sah ihn nachdenken. Einerseits musste er sich an die angenehme Unterhaltung erinnern, die wir kaum zehn Minuten zuvor geführt hatten, und an mein gewaltiges Wissen über China – ganz zu schweigen von meinem Vorhaben, Bücher zu schreiben, das er vollkommen guthieß. Andererseits war er schlicht und ergreifend beraubt worden, und was falsch ist, ist falsch.

»Herr Wachtmeister, ich verzichte auf eine Anzeige«, rief er schließlich, und ich stieß einen Jubelschrei aus, wie ein Christ es getan haben mag, wenn Caligula – der dreckige Wilde – im Kolosseum den Daumen nach oben hielt und ihn leben ließ, damit er erneut zum Kampf antreten konnte.

»Ich bin gerettet!«, rief ich und riss mich von dem Blauen los, doch er brachte mich sofort wieder in seine Gewalt.

»Ganz und gar nicht«, erwiderte er. »Du wurdest bei deinem Verbrechen beobachtet und musst dafür büßen, damit du nicht weiter hier auf dem Markt stiehlest.«

»Aber Herr Wachtmeister«, rief der französische Gentleman, »ich spreche ihn von seinem Verbrechen frei!«

»Und wer seid Ihr? Unser Herr Jesus Christus?«, fragte der Blaue, was die Menge vor Lachen prusten ließ, worauf er sich – erstaunt über die Anerkennung – den Leuten zuwandte, und seine Augen leuchteten, denn er war begeistert von sich selbst, davon, dass sie in ihm einen feinen Kerl und überdies einen Unterhalter sahen. »Er wird vor den Richter und von dort wohl ins Gefängnis gebracht, um für seine grausige Tat zu büßen, der kleine Gesetzesbrecher.«

»Das ist schrecklich –«, kam die Antwort, doch der Blaue wollte nichts davon wissen.

»Wenn Ihr etwas loswerden wollt, dann bringt es vor den Richter«, rief er ihm zum Abschied zu, war dabei schon auf dem Weg zur Kutsche und zog mich hinter sich her.

Ich ließ mich fallen, um die Dinge für ihn schwieriger zu machen, doch er zerrte mich die nasse Straße entlang, und ich weiß noch genau, wie mein Hintern übers Pflaster schlug, während ich zu den Kutschentüren geschleift wurde. Das tat weh; ich wusste nicht, warum ich das tat, aber mir war klar, dass ich nicht aufstehen und ihm die Arbeit erleichtern würde. Eher hätte ich einen Käfer gegessen.

»Helft mir, Sir«, rief ich, als ich in die Kutsche geworfen wurde und die Türen so knapp vor meinem Gesicht zuknallten, dass sie mir fast die Nase abgequetscht hätten. Ich ergriff die Gitterstäbe und zog die flehentlichste Miene, die ich je aufgesetzt hatte: ein Bild der verfolgten Unschuld. »Helft mir, und ich tue, was immer Ihr wollt. Ich wienere Euch täglich die Stiefel – einen Monat lang! Ich putze Eure Knöpfe, bis sie funkeln!«

»Schafft ihn weg!«, rief die Menge, und einige wagten es

sogar, mich mit verfaultem Gemüse zu bewerfen, die Mistkerle. Die Pferde hoben die Hufe, und los ging unsere fröhliche Fahrt. Ich saß hinten im Wagen und fragte mich, welches Schicksal mich vor dem Richter erwarten würde, der mich von früheren Begegnungen viel zu gut kannte, um auch nur das leiseste Mitleid zu haben.

Das Letzte, was ich sah, als wir um die Ecke bogen, war der französische Gentleman, der sich das Kinn rieb, als dächte er darüber nach, was nun, da ich in den Händen des Gesetzes war, am besten zu tun wäre. Er hob seine Taschenuhr, um nach der Zeit zu schauen ... und was glaubt ihr, was geschah? Sie rutschte ihm aus der Hand und fiel auf den Boden. Es war leicht zu erkennen, dass das Glas beim Aufprall zer-springen würde. Ich warf empört die Arme hoch und setzte mich, um es mir auf der Reise wenigstens ein wenig bequem zu machen, doch in solchen Kisten ist wenig Behagen zu finden.

Sie sind nicht dazu gedacht, Trost zu spenden.